

Mehr als Schall und Rauch

Arnold Schwarzenegger, die Klitschko-Brüder, Rudi Assauer, Boris Becker – viele Promis lieben **Zigarren**. Aber nicht nur die «Reichen und Mächtigen» frönen dem Genussmittel: Seit den 90er Jahren boomt der Tabak aus Kuba weltweit und hat dabei längst sein Opa-Image abgelegt.

Text: **Andrea Glos** andrea.glos@revue.lu
Fotos: **Thierry Martin**

Mark Twain soll einst gesagt haben: «Ich verzichte auf den Himmel, wenn ich dort keine Zigarren rauchen darf.» Der britische Schriftsteller war bekennender Zigarren-Liebhaber, und sollte sein Wunsch in Erfüllung gegangen sein, wird er hoffentlich auf Wolke sieben eine Havanna nach der anderen paffen dürfen. Paffen, wohlgemerkt! Nicht inhalieren. Denn dies ist schließlich ein wichtiger Unterschied zwischen Zigarrenfans und Zigarettenrauchern. Während Letztere den Tabak und das Nikotin in die Lunge ziehen, behalten Zigarrenraucher

das Aroma lediglich im Mund. «Es ist fast so als würde man einen guten Wein degustieren, den man anschließend wieder ausspuckt», erklärt Jean-Claude Reichling das Prozedere und fügt gleichzeitig hinzu: «Das ist auch mit ein Grund, warum wir Zigarrenraucher nicht abhängig werden.» Hier könnte der Experte durchaus Recht haben. Denn kaum ein Zigarrenraucher wird nervös, wenn er einmal nicht seine Havanna anzünden kann. Mal eben kurz vor die Tür eine rauchen, das funktioniert hier nicht. «Zigarren wollen genossen werden. Dafür sollte man sich Zeit nehmen, je nach Format zwischen einer halben und eineinhalb Stunden», so der Besitzer des «La Casa del Habano».

Wie die meisten «Aficionados» – so der Insiderbegriff für Zigarrenfans – kann er sich ganz genau an seine erste Zigarre erinnern: «Das war am 14.7.1992 in Südfrankreich, eine Doppelcorona von Punch.» Dann hat ihn die Leidenschaft gepackt, zwei Jahre später eröffnet er seinen Zigarrenladen in Luxemburg und ist seitdem Anlaufstelle für Connaissseure und auch Neueinsteiger. Jene stellen sich natürlich die Frage nach «der Richtigen». Dies ist gar nicht so einfach zu beantworten. Variationen gibt es zur Genüge. Zum einen hängt die Geschmacksrichtung stark vom Anbauggebiet des Tabaks ab: Das bekannteste ist Kuba, das für Liebhaber von relativ aromatischen Zigarren das Rich-



«Zigarren wollen genossen werden. Dafür sollte man sich Zeit nehmen, je nach Format zwischen einer halben und eineinhalb Stunden.»

Jean-Claude Reichling, Besitzer des «La Casa del Habano»

tige ist. Andere Sorten findet man in der Dominikanischen Republik, in Honduras oder Nicaragua. Für die meisten Liebhaber ist allerdings Kuba das Maß aller Dinge. Zwischen knapp 30 Marken kann man sich entscheiden, die wiederum eine Vielzahl unterschiedlicher Formate herausbringen. Das bekannteste ist das sogenannte «Churchill-Format», relativ lang, aber vom Durchmesser eher schmal. Dafür muss man sich etwa eineinhalb Stunden Zeit nehmen. Dies ist auch der Grund, warum andere Größen wie beispielsweise die «Robusto» mehr in Mode gekommen sind. «Die kürzeren und dickeren Formate liegen im Trend, denn sie lassen sich in einer halben Stunde rauchen», erklärt der Experte. Das kleinste Format ist übrigens nicht ein Zigarillo, sondern der so genannte «Cigaritto». Zigarillos fallen bei den meisten Aficionados durch, denn sie sind maschinell hergestellt. Zigarren hingegen sind handgemacht. Dies ist ziemlich aufwändig und erklärt auch den wesentlich höheren Preis im Vergleich zu anderen Tabakwaren. Mit der Einlage beginnt der lange Prozess einer komplett von Hand gemachten Zigarre. Die richtige Mischung der Tabaksorten in der Einlage bestimmt den Geschmack. Für so genannte Longfiller werden ganze Tabakblätter verwendet, bei den Shortfillern kurze oder klein geschnittene Blätter. Diese Einlage wird nun kunstvoll zu einem Fächer gerollt und mit dem so genannten Umblatt umwickelt. Das Ergebnis nennt man «Puppe». Jetzt kommt der heikle Part der Herstellung, den nur erfahrene Wickler durchführen: Die Puppe wird mit dem kostbaren Deckblatt umhüllt. Nach dem Trocknen werden die Zigarren mit einer oder mehreren Bauchbinden versehen und nach Farbverlauf sortiert in Kisten verpackt.

Jetzt einfach anzünden und losqualmen – das ist eines Zigarren-Liebhabers nicht würdig. Da die Zigarre im Gegensatz zu einer Zigarette keinen Filter besitzt, muss man sie zunächst an der Spitze abschneiden. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten: Raue Gesellen beißen die Spitze einfach ab und spucken sie aus, die wesentlich elegantere Variante ist jedoch das «Cutten» mit dem Zigarrenabschneider. «Es gibt auch noch eine dritte Möglichkeit», weiß Jean Diederich. «Man kann genauso gut ein Loch in die Spitze der Zigarre bohren.» Der Sekretär des Cigar Clubs Luxembourg erklärt den Vorteil der Variante: «Durch die kleinere Öffnung wird der Rauch konzentriert und das Geschmackserlebnis intensiver.» Er betont aber auch, dass jeder seine eigene Philoso-



Für Genießer von Hand gerollt: Eine edle Havanna soll unter optimalen Bedingungen bei 70 Prozent Luftfeuchtigkeit gelagert werden.

phie für das «Cutten» haben darf. Das Gleiche gilt gleichermaßen auch für die ewige Frage: Bleibt die Banderole an der Zigarre oder muss man sie abnehmen? «Das ist jedem selbst überlassen. Es hängt ein wenig vom Format ab.»

Das Anzünden einer Zigarre ist ebenfalls eine kleine Wissenschaft für sich. Absolut tabu ist hierbei das Verwenden eines Benzinfeuerzeugs oder einer Kerze, denn dies beeinträchtigt den Geschmack des Tabaks. Für ein stilechtes Entflammen gibt

Da sie im Gegensatz zu einer Zigarette keinen Filter besitzt, muss man sie zunächst an der Spitze abschneiden.

es mehrere Möglichkeiten: Zedernholz, ein langes Streichholz oder ein Gasfeuerzeug. In der letzten Zeit ist auch eine Art Mini-Bunsenbrenner in Mode gekommen. Wichtig ist bei allen Varianten, dass die Flamme auf keinen Fall direkt mit der Zigarre in Berührung kommt. Bevor man den ersten Zug nimmt, so lange gleichmäßig drehen, bis vorne eine Glut entstanden

ist. Dieser Vorgang wird im Laufe einer Zigarrenlänge mehrmals wiederholt. Denn im Gegensatz zu einer Zigarette geht die Zigarre aus, wenn man nicht dauernd daran zieht.

«Die Aufbewahrung ist außerordentlich wichtig bei Zigarren.», warnt Jean-Claude Reichling. Darunter versteht man die richtige Temperatur und vor allem die richtige Luftfeuchtigkeit: 70 Prozent sollten eingehalten werden. Zu Hause ist dies möglich, indem man die Zigarren in einem so genannten Humidor aufbewahrt. Diese Schatulle wird automatisch befeuchtet, so dass die edle Tabakware über viele Jahre genießbar bleibt. Ein Blick auf das Preisniveau einiger Zigarren, und die Investition in einen gut funktionierenden Humidor ist gerechtfertigt: Um die zehn Euro pro Stück sollte man für eine echte handgefertigte Havanna schon springen lassen.

Warum die Zigarre ein echtes Männerphänomen ist, dafür haben die beiden Experten auch keine stichhaltige Erklärung. «Bislang hatten wir noch keinen Aufnahmeantrag im Cigar Club von einer Frau», so Jean Diederich, «Aber theoretisch wäre dies natürlich möglich. Immer mehr Frauen rauchen auch Zigarren, es vermittelt das Gefühl eines Sexsymbols wie Madonna oder Sharon Stone.» Bis es so weit ist, dürfen sich die Männer in einem ihrer letzten Reserverate ungestört fühlen. Gönnen wir es ihnen! ■